

Zur Stilistik des Trivialromans - Beispiel: der ›Arztroman‹

2. Analytisches Lesen

Zum **Inhalt des Romans**, aus dem der zu untersuchende Textausschnitt stammt; dessen Handlung ist rasch erzählt: *Britta*, ein sehr erfolgreiches Model, erfährt bei einer Routineuntersuchung, dass sie schwanger ist. Während ihr Manager eine Abtreibung verlangt, will ihr Freund mithilfe des erwarteten Kindes seinen Besitzanspruch auf die junge Frau festigen. Durch eine Notoperation muss die Schwangerschaft jedoch abgebrochen werden; Britta aber findet nicht in ihr altes Leben als Model zurück, entdeckt dafür aber ihre Zuneigung zu dem attraktiven *Assistenzarzt Niklas*, mit dem sie nach einigen dramatischen, wenngleich wenig überraschenden Verwicklungen endgültig zusammenfindet. Der unbeherrschte Freund, *Bob*, kommt bei dem von ihm absichtsvoll verschuldeten Unfall ums Leben, sodass der Weg für die neue Liebe frei ist. Eine Nebenhandlung um die ebenfalls in *Niklas* verliebte *Schwester Uschi* vervollständigt das Spektrum an Handlungsebenen und Charakteren.

Der Trivialroman¹ als Textsorte lässt sich leicht aburteilen, er ist in der Regel schnell geschriebene Verbrauchsliteratur und auf mühelose Lesbarkeit angelegt. Kaum ein Autor veröffentlicht in diesem Genre unter seinem eigentlichen Namen. Dass die Autorin des vorliegenden Textes tatsächlich *Katrin Kastell* heißt, darf bezweifelt werden.

Das in diesem Zusammenhang zitierte Textbeispiel soll verdeutlichen, dass verschiedene Leseweisen am gleichen Text nicht nur möglich, sondern auch erhellend sein können.

„Ich gebe dich nicht auf, niemals!“, brüllt der Mann auf dem Beifahrersitz wütend. „Du gehörst mir - für immer!“ „Unsere Liebe ist doch schon lange vorbei, Bob“, erwidert Britta und versucht sich auf den Straßenverkehr zu konzentrieren. „Du hast in mir immer nur das berühmte Supermodel gesehen. Aber ich sehne mich nach einer Familie, nach einem Kind ...“
5 nach einem ganz normalen Leben!“

„So ein Unsinn!“, begehrt der Mann auf. „Ich lasse dich nicht gehen, eher ...“ Er spricht nicht weiter, doch im nächsten Moment greift er Britta ins Steuer. Der Wagen schlingert, kommt von der Fahrbahn ab. Glas splittert, zerschneidet Arme und Gesicht, Blech knirscht.

Doch all das hört Britta schon nicht mehr, eine gnädige Dunkelheit hält sie umklammert ...

Die Leser dieses kurzen Auszugs werden kaum im Zweifel über die handelnden Personen gelassen: *Britta* ist schön und moralisch integer², das beweist ihre Unzufriedenheit mit dem Dasein als *Supermodel*.

Bob dagegen ist nicht nur unbeherrscht, sondern auch noch besitzergreifend. *Britta* muss (und wird) sich von ihm und allen anderen befreien, die der Verwirklichung ihrer eigenen Glücksvorstellungen im Wege stehen; davon handelt der Roman.

Dem identifikatorischen Leser³ wird die Verteilung seiner Sympathien äußerst leicht gemacht: *Britta* ist - natürlich - im Recht, und deshalb wird sie am Ende auch glücklich sein; für diese erfreuliche Entwicklungsperspektive liegen in der knappen Textpassage bereits gewisse Anzeichen vor:

Schon die Tatsache, dass *Bob* »brüllt« und *Britta* »erwidert«, gibt uns einen deutlichen Hinweis darauf, dass nur die Protagonistin Vernunftgründen zugänglich ist. In der Logik der Gattung bedeutet dies, dass sie sich durchsetzen wird.

Analytisch lässt sich klar belegen, dass der Textauszug durch triviale Wendungen hervorsteht (von „Unsere Liebe ist doch schon lange vorbei“, bis zur „gnädige[n] Dunkelheit“ in der letzten Zeile). Deren Funktion erscheint leicht bestimmbar:

- Deutlich werden **Gut und Böse** in der kurzen Passage **einander gegenüber gestellt**. Dabei fällt **Böse, Bob**, durch seinen Besitzanspruch („Du gehörst mir - für immer!“) und seine Unbeherrschtheit auf, die sich in den für ihn eingesetzten Verben spiegelt. Dass er der *guten Person* ins Steuer greift, setzt ihn zusätzlich ins Unrecht.

¹ **Trivialliteratur** (lat. *trivialis* - ‚allgemein zugänglich‘, ‚gewöhnlich‘) ist eine Literatur, die im Gegensatz zur Hochliteratur als *einfach, allgemein verständlich* und *leicht zu erfassen* gewertet wird. Der Begriff hat pejorativen Charakter.

² **Integrität** (lat. *integritas* - ‚Unversehrtheit‘, ‚Vollständigkeit‘; Adj./Adv.: *integer*), die: steht für die fortwährend aufrechterhaltene Übereinstimmung des persönlichen Wertesystems und der persönlichen Ideale mit dem eigenen Reden und Handeln.

³ Gemeint ist: der Leser identifiziert sich (unkritisch) mit einer literarisch dargestellten (oder handelnden) Figur und nimmt deren Perspektive ein.

- *Britta* verfißt hingegen **traditionelle (und geschlechterrollenkonforme) Ideale**, den Wunsch nach Familie und besonders Kindern, die sie offensichtlich verinnerlicht hat. Das Geschehen im Roman wird also durch ein fest gefügtes Wertesystem bestimmt. Gleichzeitig ist gewährleistet, dass in dieser artifiziellen⁴ Welt das in ihr als ›gut‹ Definierte siegt.
- Geradlinig funktionieren **Symbol und Vorausweisung**. Sie begleiten und bekräftigen die Bewertung der Personen: *Bob* greift ins Steuer, wozu er kein Recht hat. Damit löst er nicht nur den Unfall aus, seine Handlung steht symbolisch für seine vom Text verurteilten Übergriffe auf das Selbstbestimmungsrecht seiner Freundin/Exfreundin.
- Die **Zeichensetzung** ist besonders erhellend. Direkte Rede wird in dem kurzen Textstück viermal mit Ausrufungszeichen abgeschlossen, dreimal finden sich drei Punkte, wo Sätze unvollendet bleiben. Die Ausrufungszeichen haben offensichtlich die Funktion, Lautstärke abzubilden und nicht, wie ursprünglich üblich, Exklamationen⁵, Befehle, Warnungen etc. zu markieren. Die drei Punkte zeigen zweimal, dass eine Person nicht weiter spricht, beim letzten Auftreten des typographischen Phänomens wird der Bewusstseinsverlust der Protagonistin abgebildet.

Die drei aufgeführten Aspekte *analytischen Lesens* zeigen, dass nichts untersucht wird, was nicht schon im identifikatorischen Lesen prägend für das Leseverständnis geworden wäre. Nun allerdings werden die Mechanismen sichtbar, mit denen unser Eindruck geformt wurde⁶.

Am Bisherigen fällt zunächst auf, dass mit dem Begriff ›trivial‹ nicht alles Charakteristische des Textes - und auch der Textsorte - erfasst wird. Der Begriff impliziert ja üblicherweise im Bereich der Literatur *geringen Tiefgang* und *handwerklich Minderwertiges*, im strengeren Sinne: *leicht Zugängliches*. Dies trifft auf den vorstehenden Textauszug alles zu.

Dennoch erlaubt gerade das Spiel mit den beiden Lesehaltungen weiter gehende Erkenntnisse. So ist die festgefügte Weltordnung, die den ›Arztroman‹ allgemein und den vorliegenden Text im Besonderen trägt, in ähnlicher Weise zentral wie für das ebenso auf das analytische Lesen angelegte Märchen. Dazu passt der wenig überraschende *gute Ausgang* der Erzählhandlung, auf den sich der routinierte Leser sogenannter Trivialromane verlässt. Diese Weltordnung zu erkennen, erfordert aber analytisches Lesen. Es ist auch erforderlich, um dem moralischen Rigorismus nachzuforschen, der den Roman genretypisch auszeichnet.

Besonders ertragreich für eine Analyse des Romans ist die Personencharakterisierung. Sie trägt einerseits zum Aufbau des Gut-Böse-Schemas bei und hilft andererseits bei der identifikatorisch stimmigen Konkretisierung der mitwirkenden Personen. So heißt es von dem Assistenzarzt *Dr. Niklas Klinger*: „*Dr. Niklas Klinger war nicht nur attraktiv, sondern auch intelligent, belesen und humorvoll.*“ (44) Dagegen heißt es von *Bob*: „*Bob war ein attraktiver Mann, auch wenn er ihr manchmal ein wenig zu nervös und launisch war.*“ (11) Besonders in der Parallelisierung werden Unterschiede deutlich. Es überrascht nicht, dass auch der positiv besetzten Heldin *Britta* ein kontrastierendes Pendant zur Seite gestellt wird, es handelt sich um die ehrgeizige und leistungsorientierte, aber zu bedenkenloser Intrige neigende *Schwester Uschi*, die - zur Engführung und dramaturgischen Zuspitzung notwendig - ein Auge auf *Dr. Klinger* geworfen hat. Interessant an dieser Figur ist vor allem, dass sie bei ihrer ersten Erwähnung im Roman eher positiv besetzt eingeführt wird und so scheinbar dem klar trennenden Gut-Böse-Schema zu widersprechen scheint:

„*Sie hatte sich rasch eingearbeitet und war für die Entbindungsstation eine echte Bereicherung.*“

Die jungen Mütter und ihre Säuglinge umsorgte die neue Pflegerin, eine attraktive Dreißigjährige, mit einer Aufopferungsbereitschaft, die auch den erfahrenen Klinikchef erstaunte.“ (7)

Auffällig ist hier, im Gegensatz zur Einführung aller anderen Hauptfiguren, dass in der ersten Beschreibung auf jegliche Innensicht verzichtet wird, was die Leser-Empathie natürlich bremst. Die Zu-

⁴ **Artifiziell** (lat. *ars* - die Kunst), nicht natürlichen Ursprungs, künstlich, unwirklich.

⁵ Die **Exclamatio** (lat. *Ausruf*), auch **Exklamation**, ist eine *rhetorische Figur*. Sie besteht in der Umwandlung eines Aussagesatzes in einen Ausruf. Dieser Ausruf kann Schrecken oder Erschütterung über die momentane Situation bekunden oder aus sonstigen Gründen erfolgen.

⁶ **Emil Staiger** fordert von der Literaturwissenschaft als Ergebnis, »*dass wir begreifen, was uns ergreift*«. Er formuliert damit eine grundsätzliche Leistung der Hermeneutik und damit des analytischen Lesens.

rückhaltung des Erzählers schwindet im weiteren Verlauf des Romans. Es wird mehr und mehr deutlich, dass *Schwester Uschi* nicht prinzipiell böse ist, zur Erlangung ihrer persönlichen Ziele aber vor unredlichen Handlungen nicht zurückschreckt. Ihre Liebe zu *Dr. Klinger*, die allerdings stets „*Verliebt-heit*“ oder „*Sehnsucht*“ genannt wird und so gut von Brittas aufrichtiger „*Liebe*“ zu unterscheiden ist, lässt sie alle Skrupel hintanstellen, wenn sie solche denn überhaupt besaß. Was sie als handelnde Person im Roman interessant macht, ist die Verwandlung, die sie in ihrem Verhalten durchmacht: In dem Maße, in dem ihre Hoffnungen auf eine Beziehung mit *Dr. Klinger* schwinden und sie *Britta* als erfolgreiche Konkurrentin wahrnimmt, ändert sich ihr Blick auf die Welt und ihre Bereitschaft, Schaden anzurichten.

„*Schwester Uschi steigerte sich von Tag zu Tag mehr in ihren Hass hinein und schloss mittlerweile die ganze Welt ein. Sie ging schnippisch mit den Kolleginnen um und begegnete jedem freundlichen Wort mit Ironie.*“ (54)

Deutlich wird nach Sichtung der charakterisierenden Beschreibungen im Text, dass die Darstellung einer Person stets konstant und bruchlos bleibt, auch und gerade wenn sich ihr Verhalten wandelt. Innere Widersprüche haben keinen Raum. Das zeigt sich sogar besonders deutlich an *Schwester Uschi*, deren Verhalten gerade in Konfliktsituationen nicht immer selbst erklärend ist und auch nie unerläutert bleibt. Die anderen Beteiligten verhalten sich in der Regel so berechenbar, ob gut oder schlecht, dass Erläuterungen überflüssig sind.

Auf der anderen Seite, dies ist eine deutlich erkennbare Entwicklung des Genres, hat sich das Frauenbild gewandelt. Sowohl die Heldin, als auch ihre Antagonistin, sind zu Beginn des Romans selbstständig und im Beruf erfolgreich, was in beiden Fällen besonders betont wird. Die positive Bewertung des selbstbestimmten Lebens geht sogar so weit, dass im Falle der Heldin *Britta* an der Spitze ihrer Lebensentscheidungen die für den Beruf der Ärztin steht, auch wenn ihre Sehnsucht nach einer Familie ungebrochen bleibt.

Schwester Uschi hingegen verliert nach der erlittenen Liebesenttäuschung so sehr die moralische Orientierung ihres Berufes, dass sie sogar bereit ist, einen Mord zu begehen. Hier wird, in der Personencharakterisierung im Arztroman, ein Wandel im Frauenbild der breiten, tendenziell konservativen Leserschaft sichtbar. Wie repräsentativ diese Leserschaft für die allgemeine gesellschaftliche Bewusstseinshaltung steht, sei dahingestellt. Sicher ist jedoch, dass sich in der Darstellung von Personen gesellschaftliche Wandlungen abbilden. Noch gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts wären beruflich so erfolgreiche Frauen im ›Arztroman‹ nicht als positiv besetzte Protagonistinnen denkbar gewesen.

*Wer nichts weiß,
muss alles glauben!*

Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20



Roman & Romantheorie